

Schlafzimmer, Dielen und Boudoirs, Küchen und Badezimmer, Möbel und Keramik. Es ergibt sich eine trostreiche Zuversicht: Der Charakter der Architekten hat sich versachlicht, das Können der Handwerker wurde durch das Studium früherer Epochen gesteigert, der

Bauführer ist zwischen Gebundenheit und Unabhängigkeit wieder richtig am Platze, der Bauherr hat die Unkultiviertheit des Neureichen überwunden. Das Verantwortungsgefühl gegenüber der Aufgabe kann nicht mehr bestritten werden.

Genau wie im Roman

Fortsetzung der preisgekrönten Einsendungen von Seite 43

erste, die danach greift: sie sieht ihre eigene Schrift. „Lieber Hans“, steht da, „Weihnachten ohne dich“, . . . ihre Augen werden immer größer, und dann lacht sie plötzlich los. . . . Sie hat den Zusammenhang eher begriffen als die übrigen.

Am Abend sitzt die ganze kleine Gesellschaft in der Grogbude zusammen, und man verfaßt einen Brief an Hans, der mit seinem Schiff auf dem Indischen Ozean schwimmt, und die selbständige Seereise der Briefe wird in allen Tonarten besungen . . .

*Eingesandt von Eva Staedtler,
Berlin-Wilmersdorf,
Deidesheimer Str. 10.*

Die Heiratsanzeige

Im Jahre 1929 habe ich aus purem Uebermut auf ein Heiratsangebot geschrieben, durch die Vermittlung stand ich dann mit einem Herrn Dr. R. in Verbindung. Derselbe suchte eine deutsche Frau! allerdings nach Dyjebuti (Afrika). Nun hat sich die Sache später zerschlagen, und ich hatte und habe nie wieder irgendwas von diesem Herrn gehört. Vor etwa zehn Monaten bin ich auf einer Wanderung, wir hatten uns zu einer kleinen Rast niedergelassen, die ich zu einem kleinen Streifzug benutzte. — Unterwegs begegnet mir ein Jäger, wir kommen ins Gespräch und verabreden, uns am folgenden Tag zu treffen. — Nächsten Tag in der Stadt; er stellt sich vor als ein Herr Dr. R.; eine kleine Ahnung ist in mir: ein Herr desselben Namens und Titels hatte mir doch seiner-

zeit geschrieben. Ich lenkte das Gespräch auf Afrika, und siehe da, es war derselbe gewesen, mit dem ich korrespondiert hatte. Er hatte sich 1952 wieder nach Deutschland eingeschifft, um sich hier eine Frau zu suchen.

*Eingesandt von Elise Pollner,
Bunzlau (Schlesien),
Markt 23.*

Auf Wiederhören — nach 15 Jahren

Jeden Donnerstag nachmittag, wenn ich aus dem Dienst zurückkam, hörte ich vor dem Ringbahnhof das verwehte Klingen einer Ziehharmonika. In Scharen standen die Menschen und hörten zu. Jedesmal von neuem hatte ich mir vorgenommen, den Mann einmal anzusehen, aber immer hatte ich es grade sehr eilig. Sein Spiel war wahrhaft virtuos, so wie man es von Straßenmusikanten nur sehr selten zu hören bekommt. Schon beim Heraustreten aus der Bahnhofshalle klang es melodisch durch die Menschenmauer. Ich brauchte nicht hinzuschauen — so spielt nur mein Musikant. Was spielt er heute? Aha, eine schwierige Ouvertüre! Das nächste Mal einen seelenvollen Tango, ein anderes Mal einen schneidigen Marsch — alles mit der gleichen, fast unwahrscheinlichen Präzision. Er ist wirklich ein Künstler!

Am letzten Donnerstag habe ich ihn nun endlich gesehen. Es war kein Sehen, es war ein Wiedersehen. Es war ein Lied, das wir im Felde so manches Mal gesungen hatten: „Es war kein schönes Kind, das man in Flandern find't“. Mit